

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen

„Was macht das ich so furchtlos bin an manchen dunklen Tagen. Es kommt ein Geist in meinen Sinn will mich durchs Leben tragen“

Mit diesen kurzen Zeilen umschreibt H. Dieter Hüsck ganz kurz und verständlich, was Pfingsten bedeutet, wie Pfingsten sich in unserem Leben auswirkt, das neben den hellen auch dunkle Tage hat.

Der Predigttext aus dem Alten Testament, dem Buch Numeri, erzählt anschaulich, wie das in den dunklen Tagen im Leben des Mose geschieht. Ich lese aus Nu 11.

Mose ist mit dem Volk Israel in der Wüste unterwegs. Die Knechtschaft in Ägypten liegt hinter ihnen, aber das gelobte Land ist fern. Zwar muss das Volk nicht Hunger leiden, Gott versorgt es in der Wüste mit Manna und Wachteln. Sie können davon sammeln, soviel sie brauchen- soviel du brauchst, in der Losung des diesjährigen Kirchentags in Hamburg wurde das aufgenommen. Aber dennoch murren sie und sind unzufrieden. Denn wie ihre Zukunft aussieht, das wissen sie nicht, auch nicht, wann die Wanderschaft ein Ende hat und sie das gelobte Land erreichen. Im Nachhinein erscheint die Vergangenheit in Ägypten doch nicht so belastend. Da waren sie sicher vor Feinden. Die Gegenwart, das Leben in der Wüste, das ist eintönig, belastend und ungewiß. Und für diese Situation machen sie ihren Führer Mose verantwortlich. Der hatte sie schließlich zum Aufbruch ermutigt. „Der da oben“, der ist schuld an der Misere. Diese Unzufriedenheit, das Murren und Klagen, das macht Mose, auf die Dauer mürbe und verdrossen. Er ist es leid, dieses Volk, das immer wieder jammert, wie ein Kind zutragen, die Klagen zu ertragen, die Unzufriedenheit auszuhalten. Es wird ihm zu schwer. Wirklich dunkle Tage sind das; Mose fühlt sich auch von Gott verlassen, ja er will am liebsten sterben. Alle sind erschöpft: Die Menschen im Volk, die keine Perspektive für ihren monotonen Alltag sehen, die sich plagen mit ihren Sorgen. Mose ist erschöpft angesichts der mutlosen, mürrischen Stimmung im Volk und angesichts der Widerstände, die sich dem Volk in den Weg stellen: Krankheit, Tod, Naturkatastrophen. Alle sind erschöpft, und sie haben sich aneinander wund gerieben, Mose und das Volk.

Kennen Sie aus ihrem Alltag solche Situationen? Zeiten, wo Sie das Gefühl haben, alles wird zu schwer? Die Verantwortung im Beruf in schwierigen Zeiten, die Sorge für die Kinder, die Pflege der alten Eltern, Einschränkungen durch eine eigene Krankheit, finanzielle Sorgen, erfolglose berufliche

Bewerbungen, die Einsamkeit nach dem Tod des Partners, die alltäglichen Mühen, wenn dies oder jenes nicht funktioniert und so schnell kein Handwerker zur Stelle ist ...

Ich denke, jede und jeder hier heute morgen wird da andere Szenarien vor Augen haben, Situationen, in denen der Verdruss bei ihm persönlich überhand nimmt, wo man nicht mehr weiter kann und will, wo jeder Schritt mühsam ist und man das Gefühl hat, vor lauter Lasten ohnmächtig zu sein. Gut, dass in der Bibel solche Situationen nicht verschwiegen oder darüber hinweggegangen wird.

„burn-out“, Ausgebranntsein nennt man heute dieses Gefühl der Hilflosigkeit, der Schwäche, diesen Zustand der Depression, der totalen Erschöpfung und Motivationslosigkeit, aus dem man nicht so leicht herauskommt. Bei zunehmenden Belastungen im Beruf, bei der gegenwärtigen Arbeitsverdichtung leiden immer mehr Menschen, gerade auch in der Kirche darunter. Oft sind gerade diejenigen, die wie Mose engagiert und motiviert waren, gefährdet, die die „Feuer und Flamme für ihren Auftrag waren, die gebrannt haben, können leicht ausgebrannt werden.

Was ist zu tun?

Mose macht hier einen Schritt nach vorn. Bevor es zu spät für ihn ist, stellt er sich Gott entgegen: „Warum bekümmerst du, Gott, deinen Knecht? Warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen?“ Mose zeigt seine Erschöpfung, seine Ratlosigkeit und auch seine Enttäuschung. Dieser mutige Schritt ist der Anfang für eine Wende. Und Gott? Er läßt die Klage stehen.

Ein bloßes ‚nun reiß dich doch zusammen, so belastend ist dein Alltag doch nicht‘ – das hilft ja auch nicht weiter, denn das nimmt die Tiefe der Verzweiflung und Ausweglosigkeit nicht ernst. In unserer alttestamentlichen Pfiingsterzählung geht Gott anders damit um. Er läßt die Klage des Mose stehen, er argumentiert nicht dagegen; er kritisiert auch nicht den zunächst erschreckenden Todeswunsch. Gott gibt der Klage des Mose Raum. Und dann schafft er ganz pragmatisch Abhilfe, er verändert die Situation. Und Mose wird bei dieser Veränderung selbst aktiv miteinbezogen. Er soll 70 erfahrene Älteste zusammenholen, Männer die in Leitungsaufgaben erfahren sind. Und dann verteilt Gott den Geist, die ruah, die Mose leitet und erfüllt, auf diese erfahrenen Leute damit, so heißt es im Text, damit sie mit dir die Last tragen und du nicht allein tragen mußt.’

D.H. doch, auch wenn Mose selbst sich leer und ausgebrannt und am Ende fühlt, auch wenn er meint kraftlos nicht mehr zu können, Gottes Geist erfüllt ihn weiterhin, Gottes Macht ist dennoch mit ihm, nur er spürt es nicht. D.H. doch, auch wenn wir uns zu schwach für die uns gestellte Lebensaufgabe fühlen, Gott kann uns dennoch die Kraft gegeben haben, sie auszufüllen, vielleicht nur wie hier bei Mose auf eine andere Weise als bisher. Wo dem Geist Gottes Raum gegeben wird, das kommen neben den eigenen Gaben und Fähigkeiten auch die Ressourcen der anderen in den Blick. Keiner muss seine Last ganz allein tragen muss. ‚Einer trage des anderen Last‘, das ist hier zu erfahren. Manchmal muss man sich nur umsehen, wer neben und hinter einem wie hier die Ältesten da ist und mit seiner Kraft und Erfahrung mittragen kann. Am Ende, als der Geist alle 70 erfasste und sie in Verzückung gerieten, war es für Mose leichter. Diese Verzückung der Propheten, das ist kein Rausch. Die Propheten der Bibel finden klare Worte. Sie verstehen es, die Zeichen der Zeit, die Situation zu deuten und klare Ansagen zu machen. Es braucht die Begeisterung und zugleich den klaren Verstand, die Menschen und ihre Situation zu sehen, um Lasten tragen zu können. Und es braucht eine Vorstellung davon, wie eine Zukunft für diese Menschen aussehen könnte und welche Schritte als Nächstes zu machen sind. Die, die Mose unterstützen, brauchen Visionen, sie brauchen Fantasie und Kreativität. Sie brauchen Gottes Geist.

Es ist der Geist Gottes, der uns zeigt, wo wir überfordert sind, nichts mehr ausrichten können und müssen. Es ist der Geist Gottes, der Klarheit und Fantasie, Kreativität und Entschlossenheit schenkt. Es ist zugleich der Geist Christi, der uns stärkt und tröstet

‚Was macht das ich so furchtlos bin an manchen dunklen Tagen, es kommt ein Geist in meinen Sinn will mich durchs Leben tragen.‘

Dass es hilfreich und entlastend ist, wenn mehrere gemeinsam Verantwortung tragen, wird auch im vorläufigen Visitationsbericht des landeskirchlichen Besuchs, den wir vor 3 Wochen unter der Leitung von Frau Präses Kurschuss unseren Kirchenkreis hatten, unterstrichen. Es heißt da: Eine bessere Vernetzung und vermehrte Kooperation vieler guter Arbeitsbereiche und Initiativen untereinander wäre hilfreich für eine stärkere Wirkung evangelischer Kirche in unserer Stadt. Das entspricht ja genau unserem Weg

im evangelischen Kirchenkreis Bielefeld, auf dem wir seit Jahren, bei geringeren Finanzen, Personal und Gebäuden, unsere Angebote bündeln und konzentrieren, um als Kirche Menschen weiterhin zu erreichen. Hier zwischen Neustadt und Reformiert geschieht das ja u.a. in manchen Gottesdiensten und vor allem in der Kirchenmusik des Ev. Stadtkantorats, um weiterhin ein qualifiziertes Angebot vorhalten zu können. Gemeinsam ist manche Last zu tragen und manche Aufgabe zu bewältigen.

Ja, mögen jetzt einige einwenden, bei Mose funktionierte das Mittragen und teilweise auch in der Kirche – aber bei mir, da ist keiner, der mittragen kann, es gibt niemanden, der meinen Weg mitgeht, wenn es zu schwer wird. Ich bin da allein auf weiter Flur und keiner kann mir die Last abnehmen. Ja, das mag stimmen. Ich weiß, dass wir manche schweren Wege allein gehen müssen. Aber wir können auch da, wie hier Mose, im Gebet vor Gott die Lasten nennen und sie aussprechen. Dadurch wird's ja manchmal schon leichter. Und genauso kann ich der Seelsorge, und sei es am Telefon anonym in der Telefonseelsorge, einen Gesprächspartner finden, der mir zuhört und versucht, das, was mich belastet zu verstehen. Und manchmal weiß der auch um einen weiterführenden Weg. Unser Text zeigt ja auch, wie manchmal erst das offene Eingestehen der Mutlosigkeit zu einer Wende führen kann, die aus Resignation befreien kann.

,Was macht, dass ich so furchtlos bin an manchen dunklen Tagen, es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.' Manchmal wird es einem durch ein Gespräch leichter ums Herz oder ums Gemüt wird und man kann seinen mühsamen Weg zuversichtlicher weitergehen. Manchmal hilft ein Blick in die jetzt so wunderschön blühende Natur, die wärmende Sonne, oder ein Musikstück, was meine Seele erreicht, ein leckeres Essen, oder der Duft von Kaffee. Und dann erreicht mich ein Zusage aus der Bibel tröstend und ermutigt zum nächsten Schritt.

Manchmal geschieht das im Kleinen, fast nebenbei, dass Menschen wieder neuen Mut fassen, manchmal ist das aber harte Arbeit, die viel Geduld braucht. Das weiß ich von einigen Menschen, die eine längere burnout Behandlung hinter sich haben und dort erst mühsam lernen mussten sich zu entspannen, für sich zu sorgen und andere um Hilfe zu bitten.

„Was macht, dass ich so furchtlos bin an manchen dunklen Tagen, es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.“

Dass Gottes Geist weht und Menschen auf ihrem dunklen Weg ermutigt und getröstet werden, dass sie sich furchtlos und getragen fühlen, „machen“ können wir das nicht. Pfingsten, das Wehen des Geistes, das können wir wie in den meisten Pfingstliedern nur erbitten und offen dafür sein. „O komm du Geist der Wahrheit“ Wir können um den Geist bitten und uns dann von ihm erfassen und bewegen lassen.

Denn dass Menschen sich in schweren Situationen getragen fühlen und in Verzweiflung wieder neuen Mut fassen, dabei kann jeder in seinem Umkreis mitwirken, indem er mit offenen Augen die sieht, die ihn brauchen, mit offenen Ohren die manchmal unausgesprochenen Bitten hört und mit offenem Herzen und Händen auf die zugeht, die um Begleitung bitten. So will Gott durch uns mit seinem Geist in dieser Welt wirken und sie erhellen, durch jeden von uns an seinem Ort. Nur ein Mose, nur ein Elia oder Petrus allein kann das nicht, das wäre zuviel und zu schwer. Auch in der Kirche, in unseren Gemeinden kann niemand erwarten, dass einige – die Hauptamtlichen oder die Presbyter viel machen und sich dabei verheben und ausbrennen. Niemand muss über die Grenzen seiner Möglichkeiten hinaus arbeiten, wenn viele fähig und bereit sind, mitzutragen. Es gilt sie zu entdecken, damit jeder sich an seinem Ort mit seinen Gaben und Kräften miteinbringt und so gemeinsam Menschen ermutigt, getröstet und gestärkt werden.

„Einsam bist du klein, aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein“ Gott schenke uns seinen Geist, damit wir miteinander auch an dunklen Tagen furchtlos unser Leben und das anderer tragen können.

Und der Friede Gottes, der unseren Verstand übersteigt, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen